

Berufliche Nachwuchsprobleme der Schweiz : einige Ergebnisse der Bildungsperspektiven bis zum Jahre 2000 : Vortrag

Autor(en): **Kneschaurek, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hung in Genf. Wobei ich beifügen will, daß wir in allen Bereichen auch immer die Fachleute in den Kantonen und in den verschiedenen Regionen beiziehen, um eine mög-

lichst breite Meinungs- und Entscheidungsbildung zu sichern.

aus: «Vaterland» Nr. 169, 24. Juli 1971

Berufliche Nachwuchsprobleme der Schweiz

Einige Ergebnisse der Bildungsperspektiven bis zum Jahre 2000

Zusammenfassung des Referates von Professor Dr. F. Kneschaurek, St. Gallen, anlässlich der Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung vom 9. Juli 1971 in der Aula der Hochschule St. Gallen.

Im Jahre 1968 ist der Referent vom Schweizerischen Bundesrat beauftragt worden, eine alle relevanten Aspekte des wirtschaftlichen Lebens umfassende Perspektivstudie der Schweiz bis zum Jahre 2000 zu erstellen. Die Perspektive des Schweizerischen Bildungswesens stellt einen integrierenden Bestandteil dieser Studie dar; sie ist vor wenigen Tagen fertiggestellt worden und wird allen interessierten Kreisen zugänglich sein. Professor Kneschaurek will mit seinen Studien keine Prophezeiungen wagen, ja nicht einmal eine Prognose im Sinne einer bedingten Prophezeiung, welche besagt, was im Jahre 2000 sein wird, vorausgesetzt, daß diese und jene Annahmen eintreffen. Er faßt seine Studien viel mehr als *gedankliche Auseinandersetzung mit Zukunftsproblemen* auf. In diesem Sinne sind die vorgelegten Zahlen im einzelnen weniger wichtig als die Tendenz, die sie zum Ausdruck bringen.

Wirtschaftliche Perspektiven

In den schon früher veröffentlichten Teilen der Perspektivstudie wurde untersucht, ob der chronische Nachfrageüberhang, den die Schweizerische Volkswirtschaft in der Nachkriegszeit zu verzeichnen hatte, weiterdauern wird. Das Wachstum der Produktion (4,6 % pro Jahr) konnte bis 1970 erreicht werden durch eine Zunahme des Arbeitspotentials (vor allem Erhöhung der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte) von 1,9 % pro Jahr und einer Zuwachsrate der Arbeitsproduktivität von 2,7 % pro Jahr. Tenden-

ziell glaubt Professor Kneschaurek, daß der *Nachfragesog auch in Zukunft andauern wird*, insbesondere durch die gewaltigen Infrastruktur-Investitionen, die in nächster Zeit notwendig sind. Er nimmt ferner an, daß die hohe Zuwachsrate der Arbeitsproduktivität sich auch in Zukunft halten wird, daß aber wegen unserer Arbeitsmarktpolitik und der sinkenden Zuwachsrate der schweizerischen Arbeitskräfte das Arbeitspotential bestenfalls um 0,4 % — 0,5 % pro Jahr erhöht werden kann. «Das bedeutet, daß sich das mögliche Wachstum unserer Volkswirtschaft (an der Zuwachsrate des realen Bruttosozialproduktes gemessen) in den nächsten 20 — 30 Jahren von bisher 4,6 % auf etwa 3 — 3,5 % reduzieren wird», was nach Professor Kneschaurek an sich noch kein Unglück ist. Der Nachfragesog und die Angebotsentwicklung auf dem Arbeitsmarkt werfen aber verschiedene Probleme auf.

Zunehmende Knappheit an Arbeitskräften aller Stufen

Die Berechnungen, die Professor Kneschaurek heute in bezug auf den Arbeitsmarkt für das Jahr 2000 vorlegt, lassen erkennen, daß der Bedarf an Ausgebildeten aller Stufen beträchtlich höher liegt als die entsprechende Zuwachsrate des Bedarfes an Bildung. Eines der *zentralsten Probleme unserer Volkswirtschaft der nächsten 20 bis 30 Jahre ist deshalb die andauernde, ja sich wahrscheinlich noch weiter verschärfende Knappheit an Arbeitskräften*, insbesondere an Fachkräften. Er stellt dazu fest: «Von einem drohenden Überschuss kann in den nächsten Jahrzehnten überhaupt nicht die Rede sein. Das gilt sowohl für Fachkräfte mit abgeschlossener Berufslehre wie für Absolventen höherer Ausbildungsstätten, gleichgültig, ob sie ein Studium der Medizin, der Sprach- und Gei-

steswissenschaften oder der Natur- und technischen Wissenschaften vorzuweisen haben.» Das Problem liegt nach Professor Kneschaurek anderswo, nämlich in der Schwierigkeit, das Bildungssystem den künftigen Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft quantitativ und qualitativ entsprechend auszubauen.

Bildungspolitische Maßnahmen

Professor Kneschaurek begnügte sich nicht mit der Darstellung der Perspektiven des Schweizerischen Bildungswesens. Er legte eine Reihe von bildungspolitischen Maßnahmen vor, die geeignet wären, die unerfreulichen Zukunftsperspektiven zu verbessern. Er vertrat dabei die These der *Aufstockung des Wissens- und Fähigkeitskapitals*. Um die geistige, soziale, berufliche und räumliche Mobilität der Erwerbstätigen wesentlich zu erhöhen, müßte auf allen Stufen eine stets verbesserte, den wandelnden beruflichen Anforderungen ständig angepaßte optimale Ausbildung erfolgen. Im einzelnen nannte er folgende Maßnahmen, den drohenden Engpaß zu überwinden:

1. Den Frauen sind die *gleichen Ausbildungs- und Berufschancen* zu ermöglichen.
2. Die *Qualifikationsstruktur der ausländischen Arbeitskräfte* ist zu verbessern.
3. Die Ausfallquoten in der Berufslehre sowie in den Mittelschulen und Hochschulen sind herabzusetzen. Dabei spielt eine *ausgebaute Studien- und Berufsberatung* eine immer größere, ja möglicherweise in Zukunft eine entscheidende Rolle.
4. Das *soziale «Image» der Berufslehre*, der darauf aufbauenden *höheren beruflichen Ausbildung* sowie des *Lehrerberufes*, muß mit allen Mitteln gefördert werden.
5. *Neue Formen der Wissensvermittlung und der -verbreitung* müssen gefunden und möglichst rasch angewendet werden.
6. Der *Ausbau der Techniken, Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen* sowie der *mittleren Berufsschulen* muß beschleunigt werden, um der beruflichen Ausbildung und den darauf aufbauenden Höheren Lehranstalten wieder jene Stellung im gesamten Bildungsprozeß sichern zu können, die sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten zum Teil eingebüßt haben.

7. Das *Ausbildungssystem* aller Stufen muß einer *grundlegenden Reform* unterzogen werden.
8. Schließlich werden in Zukunft für *Bildung, Ausbildung und Weiterbildung* wesentlich *mehr Mittel aus unserem Volkseinkommen* aufgebracht werden müssen als bisher.

Mangel an Bildungswilligkeit?

Die genannten bildungspolitischen Maßnahmen setzen einen Bildungswillen des Schweizervolkes voraus. Nach Professor Kneschaurek ist jedoch die Schweiz das einzige Land der entwickelten Welt, in welchem der Bestand an unqualifizierten Arbeitskräften in den letzten Jahren absolut angestiegen ist. Professor Kneschaurek stellt in diesem Zusammenhang fest, daß unser Land gegenwärtig etwa 60 000 ungelernte Schweizer Arbeitskräfte mehr aufweist als vor 10 Jahren, daß 3000 bis 4000 Schweizer alljährlich ihre bereits begonnene Lehre vorzeitig abbrechen, um einen ungelernten Beruf zu ergreifen, weil sie sich dadurch relativ gut-bezahlte Stellungen ohne Verantwortung, aber dafür mit größerer Freiheit als ein gelernter Arbeiter oder Angestellter sichern können. Er erwähnt ferner, daß viele begabte Jugendliche sich nicht weiter ausbilden wollen, während sich dafür weniger Begabte, zum Teil aus Prestige Gründen, zu einem höheren Studium drängen. Wenn diese Tendenzen zunehmen sollten, dann wären wir allerdings, trotz der bildungspolitischen Maßnahmen auf allen Stufen, nicht in der Lage, das dringendste Zukunftsproblem unseres Landes zu lösen.

Keiner von uns weiß, was er wirkt und was er den Menschen gibt. Es ist für uns verborgen und soll es bleiben. Manchmal dürfen wir ein klein wenig davon sehen, um nicht mutlos zu werden. Das Wirken der Kraft ist geheimnisvoll.

Albert Schweitzer
